

# Fünf Jahre Solifonds : Dank an die Spender

Autor(en): **Stibler, Linda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **67 (1988)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340651>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fürlichen Bericht über das II. Lateinamerikanische Treffen in La Habana zum Thema «Marxistische Psychologie und Psychoanalyse» enthält das 156 Seiten starke Heft unter anderem Rezensionen zum 100-Jahr-Jubiläum der SPS, zum Feminismus, zu Georg Lukács und zur neuen Armut in der Schweiz; dazu wie üblich die Zeitschriftenschau.

---

Widerspruch 15: 68 – Bruch und Kontinuität. 156 Seiten mit Dokumenten, 12 Franken (Postfach 652, 8026 Zürich).

---

## Zum Tode von Otto Pünter

*Von Walter Buser*

---

Otto Pünter, der Mitte Oktober in Bern im Alter von 88 Jahren zu Grabe getragen wurde, ist der schweizerischen Öffentlichkeit unter zwei verschiedenen Namen ein Begriff gewesen. Die jüngere Generation kennt ihn eher unter dem Namen Pakbo, unter dem er seine Spionagetätigkeit verbarg – den älteren Lesern der SP-Presse ist das Zeichen «O.P.» aus seiner jahrzehntenlangen Tätigkeit für die sozialdemokratische Presse ein vielsagender Begriff.

Otto Pünter stiess Ende der zwanziger Jahre zur sozialdemokratischen Presse, wobei eine enge persönliche Beziehung zum damaligen Genfer Sozialistenführer Léo Nicole eine wesentliche Rolle spielte. Es folgten dann fast drei Jahrzehnte Berichterstattung aus dem Bundeshaus, wo Otto Pünter schon vor der Bundesratsbeteiligung der Sozialdemokratischen Partei über beste persönliche Beziehungen verfügte, was ihn zu einem vielbe-

achteten Leitartikler jener Zeit machte. Der Bundeshauspresse diente er während vieler Jahre als Präsident und Sprecher gegenüber den Behörden. Als SP-Journalist lag ihm ein grosses Anliegen besonders am Herzen: Wiederholt versuchte er, aus dem engen Kreis der schweizerischen Medien auszubrechen und eine internationale Agentur für die sozialistische Presse zu schaffen. Mangels genügender Solidarität unter den Beteiligten blieb es aber bei den Anfängen, und als der Zweite Weltkrieg ausbrach, war ohnehin an keine internationalen Verbindungen dieser Art mehr zu denken. Die Nachkriegszeit erlebte Otto Pünter als einer der ersten Förderer des Fernsehens, so dass es eine geradezu natürliche Folge war, als er 1956 als Informationschef der SRG berufen wurde.

Die zweite Leidenschaft des Verstorbenen galt, wie bereits angetönt, der Spionage, in die er – «so nebenbei», wie er sich auszudrücken pflegte – schon in den dreissiger Jahren gegen das faschistische Italien eingestiegen war. Die grosse Zeit kam dann aber während des Zweiten Weltkrieges, als die Schweiz eine Drehscheibe der internationalen Nachrichtendienste war und West und Ost gierig nach Nachrichten über das Geschehen im Hauptquartier der deutschen Führung suchten. Otto Pünter war nicht nur über das Woher und das Wohin der Nachrichten, die die Schweiz passierten, bestens im Bilde, er «mischelte» auch aktiv mit, stand bald mitten drin, bald eher am Rande, um die Aktiven um so besser decken zu können. Die diversen Bücher, die darüber erschienen sind, nahm Pünter mit dem ihm eigenen Lächeln zur Kenntnis, denn sie deckten immer nur einen Teil auf. Niemand wusste auch, wie sehr sich Otto Pünter für diese grosse Spionagefähig-

keit persönlich in Schulden gestürzt hatte, was ihm in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg einige Schwierigkeiten verursachte, sogar bei den eigenen Parteifreunden. Im Jahre 1950 war das Gewitter dann aber vorbei, und es kam zur ersten Institutionalisierung der sozialdemokratischen Bundeshauskorrespondenz, die der Verstorbene als grössten Erfolg seiner hartnäckigen Bestrebungen um etwas mehr Zusammenarbeit der sozialdemokratischen Presse feiern durfte.

In den beiden letzten Jahrzehnten ist es um Otto Pünter stiller geworden. Er hat aber, wie in der Todesanzeige mit Recht unterstrichen wurde, das «Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit und Toleranz» nie aufgegeben und ebenso wenig «den Glauben an eine bessere und friedlichere Welt», von der er nun in aller Stille Abschied genommen hat.

---

*Fünf Jahre Solifonds*

---

## Dank an die Spender

*Von Linda Stibler*

---

Unter schwierigen Bedingungen kämpfen Gewerkschaften in der Dritten Welt für Menschenrechte und bessere Lebensbedingungen. Der Solifonds übt mit seiner finanziellen und ideellen Unterstützung Solidarität zwischen den Werk-tätigen.

Fünf Jahre sind seit der Gründung des Solifonds – einer Stiftung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, der SPS, des Arbeiterhilfswerkes und von Drittwelt-Organisationen – vergangen. In aller Welt hat der Solifonds gewerkschaftliche Aktionen unterstützt. Einen Schwerpunkt bildete in den letzten zwei Jahren die Unter-

stützung des Kampfes südafrikanischer Gewerkschaften zur Verbesserung der Lebensbedingungen, aber auch zur Beseitigung der empörendsten aller Ungerechtigkeiten – der Apartheid. «Der Befreiungskampf in Südafrika betrifft und beschämt uns um so mehr, als die blutige Unterdrückung ihre Stützen und Komplizen in der Schweiz hat», heisst es im Jahresbericht 1987. Deshalb setzt sich der Solifonds innerhalb der Schweizer Gewerkschaften für konkrete Aktionen gegen die Apartheid ein.

Trotz allen Hoffnungen, die an den Machtwechsel in den Philippinen geknüpft wurden, hat sich die Lage der Arbeiter nicht wesentlich verbessert. Streikaktionen werden noch immer unterdrückt. Trotz täglichen Men-

schenrechtsverletzungen verlief dagegen ein Streik türkischer Lederarbeiterinnen und Lederarbeiter, der im vergangenen Jahr vom Solifonds mitgetragen wurde, erfolgreich.

Die Hilfe an die chilenische Opposition muss sich zurzeit auf die Ausbildung von Barfussärztinnen konzentrieren. Diese pflegen unter anderem Mitglieder von Bürgerinitiativen, die Opfer des staatlichen Terrorismus wurden und sich aus Angst vor weiterer Repression nicht in Spitalpflege begeben können.

Der Solifonds erhält zahlreiche Anfragen um Unterstützung, vor allem von gewerkschaftlichen Organisationen aus der Dritten Welt. Vorwiegend aus finanziellen Gründen konnten nicht alle diese Aktionen unter-

stützt werden, obwohl der Solifonds seine Hilfeleistung im vergangenen Jahr auf 300 000 Franken steigern konnte. Erfreulich ist die Unterstützung der angeschlossenen Organisationen und Einzelmitglieder. Ein kleiner Einnahmeüberschuss konnte an den Südafrikafonds und ans Stiftungskapital überwiesen werden. Zu den wichtigsten und unentbehrlichsten Instrumenten sind die Beitragsversprechen von Gruppen und Einzelpersonen geworden, die sich zum voraus für die Finanzierung spezieller Projekte verpflichten. Der Solifonds dankt allen Spenderinnen und Spendern und glaubt, dass sie ein wichtiges Zeichen internationaler Solidarität zwischen den Werktätigen in aller Welt setzen.

Linda Stibler

**AZ** 8021 Zürich

Zentralbibliothek 1.260-2  
Zähringerplatz

8001 Zürich  
.....